ku

Fach-Curriculum Kunst Oberstufe

Kaiserin-Auguste-Viktoria-Gymnasium Celle

viktoriART

Artem non odit nisi ignarus.

Bildkompetenz: Blicke schärfen, Bilder deuten, Bilder schaffen

Der Kunstunterricht der Oberstufe baut auf den Kunstunterricht der Sekundarstufe I und den dort erworbenen Grundlagen, Kompetenzen und Wissensinhalten auf. Weiterhin werden **Bilder** aus den **Bereichen** Bildende Kunst, Medien und Gestaltete Umwelt beleuchtet. **Bildsprache** wird in ihren Strukturen, Wirkungen und Bedeutungen untersucht – nicht zuletzt, damit die Schüler/innen sie schließlich selbst für bildgestalterische Mitteilungen einsetzen können.

Die ästhetische (hier vor allem die visuelle) **Wahrnehmung** der Schüler/innen wird gefördert, **kreative Prozesse** werden initiiert, und Funktionen von Bildern werden kritisch unter die Lupe genommen – damit auch mögliche Manipulationsmechanismen deutlich erkennbar werden.

Prozessbezogene Kompetenzen in Produktion und Rezeption sowie inhaltsbezogene Kompetenzen werden auch in der Oberstufe im Rahmen der vier **Inhaltsbereiche** *Bild des Menschen, Bild des Raumes, Bild der Zeit, Bild der Dinge* erarbeitet. Am Beispiel von **Kerninhalten** werden die jeweiligen Kompetenzen konkretisiert, wobei der Erwerb eines profunden **kunstgeschichtlichen Wissens** einen hohen Stellenwert innehat. Kerninhalte sind hier Inhalte, „die durch thematische Spannungsfelder, Problembezüge und kunstgeschichtliche Fragestellungen in ihrer gegenseitigen Durchdringung verbunden sind.“
(vgl. Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.): *Kerncurriculum für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe – Kunst.* Hannover: Unidruck, 2015, S. 9)

1. Einführungsphase

Die Einführungsphase der gymnasialen Oberstufe baut auf den erworbenen Kompetenzen aus dem Sekundarbereich I auf. Die besondere Aufgabe der Einführungsphase besteht darin, die **inhalts- und prozessbezogenen Kompetenzen der Produktion und Rezeption** unterschiedlich vorgebildeter Schüler/innen zu erweitern, zu festigen und zu vertiefen, damit die Lernenden am Ende der Einführungsphase über einen vergleichbaren Lernstand verfügen.

Gleichzeitig bereitet der Unterricht auf die Anforderungen in der Qualifikationsphase vor. Grundsätzlich vertiefen bzw. erwerben die Schüler/innen fachbezogen und fachübergreifend **Grundlagen des kunst- und wissenschaftspropädeutischen Arbeitens** und bewältigen **zunehmend komplexe Aufgabenstellungen** selbstständig.

Hierbei vernetzen sich inhalts- und prozessbezogene Kompetenzen der Produktion und Rezeption von Bildern. **Methoden der Produktion** wie das Planen, Entwerfen, Gestalten und Umgestalten werden als eigenständig zu entwickelnde Vorgehensweisen kennen gelernt und erprobt. Dabei werden die prozessbezogenen Kompetenzen im Umgang mit technischen und bildsprachlichen Mitteln, Verfahren und Materialien erweitert. Es ist anzustreben, dass die Schülerinnen und Schüler problemorientiert eigene Zielvorstellungen entwickeln und dabei die Methoden, die sie erprobt haben, bewusst einsetzen.

Die Schülerinnen und Schüler …

– experimentieren und suchen spielerisch

– gestalten planvoll und verwenden reflektiert und zielbezogen Bildsprache

– arbeiten prozessbewusst und finden individuelle Strategien zur Lösung

– variieren und optimieren die Gestaltung

– erproben gestalterische Techniken und setzen diese zielbezogen ein

– präsentieren Ergebnisse und reflektieren Prozesse

Entsprechend sollen **Methoden der Rezeption** wie die der Beschreibung, Analyse, der Interpretation und Bewertung von Bildern als von Erkenntnisinteresse bestimmte Vorgehensweisen kennen gelernt und angewandt werden.

Die Schülerinnen und Schüler ...

– erproben ein sachgerechtes und zielorientiertes Vorgehen

– planen und strukturieren sinnvoll aufbauende Teilschritte

– lernen exemplarisch Verfahren der Bildanalyse kennen, die sich an geeigneten Wissenschaftsmethoden anlehnen, und nutzen diese

– setzen veranschaulichend praktisch-rezeptive Verfahren um

– präsentieren und reflektieren Arbeitsergebnisse

– drücken sich fachsprachlich angemessen aus

Es sind besonders **Themen** geeignet, die ein facettenreiches Spektrum an Zugriffsmöglichkeiten bieten. Die Themen werden in den **Bereichen** *Bildende Kunst*, *Gestaltete Umwelt* und *Medien* im Hinblick auf die jeweils spezifischen Fragestellungen exemplarisch behandelt. Im Bereich der Bildenden Kunst liegt hierbei ein Schwerpunkt.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln in der Einführungsphase eine zunehmende Selbstständigkeit bei der problemorientierten Entwicklung und Umsetzung eigener Vorstellungen. Der Funktion der **Einführungsphase als Gelenkstelle** entsprechend werden zunächst bereits gewonnene Kompetenzen wiederholt, gefestigt und vertieft.

In geeigneten Phasen kursähnlichen Unterrichts soll den Schüler/inne/n die Gelegenheit gegeben werden, Bilder und Problemstellungen im Zusammenhang der Produktion und Rezeption aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten und zu erarbeiten. In geeigneten Arbeitsphasen sollen die Schülerinnen und Schüler auch die Spezifik der Arbeit in der **Werkstatt** erfahren.

Insgesamt soll den Schülerinnen und Schülern exemplarisch erfahrbar gemacht werden, dass die Spezifik der Bilder und Fragestellungen unterschiedliche fachmethodische Zugänge für einen Erkenntnisgewinn und die Ausbildung von Kompetenzen erforderlich machen. Andererseits sollen auch Gemeinsamkeiten erschlossen werden. Diese Gemeinsamkeiten in den fachmethodischen Zugängen bestehen in der Notwendigkeit einer sachlichen und strukturierten **Bestandsaufnahme** des Sichtbaren, einer der Bildlogik entsprechende Teilschrittigkeit bei der **Analyse** und einer **Interpretation** oder der Bewertung, die auf den Ergebnissen der Beschreibung und Analyse gründet. Im Bereich der Produktion soll erkannt werden, dass ein Problemlösungsprozess nicht geradlinig erfolgt, sondern in einem **Verdichtungs- und Optimierungsprozess** reflektierte bildsprachliche Entscheidungen erfordert.

Das Aufgabenformat **Klausur** erfordert es, dass die Schülerinnen und Schüler die Spezifik der **drei Aufgabenarten** in Zusammenhang von Aufgabenstellungen und Klausuren kennen lernen (vgl. Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung, Bildende Kunst (EPA), Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.1989, i. d. F. v. 10.02.2005, Luchterhand 2005, Kap. 3.1).

Das bis hier Genannte soll in der Einführungsphase (Klasse 11) an den folgenden zwei Inhaltsbereichen erarbeitet werden:

1. **Bild des Raumes: Landschaft**
   Die Landschaft als Ausdruck von Innerlichkeit: z.B. bei Caspar David Friedrich, Arnold Böcklin und Salvador Dalí

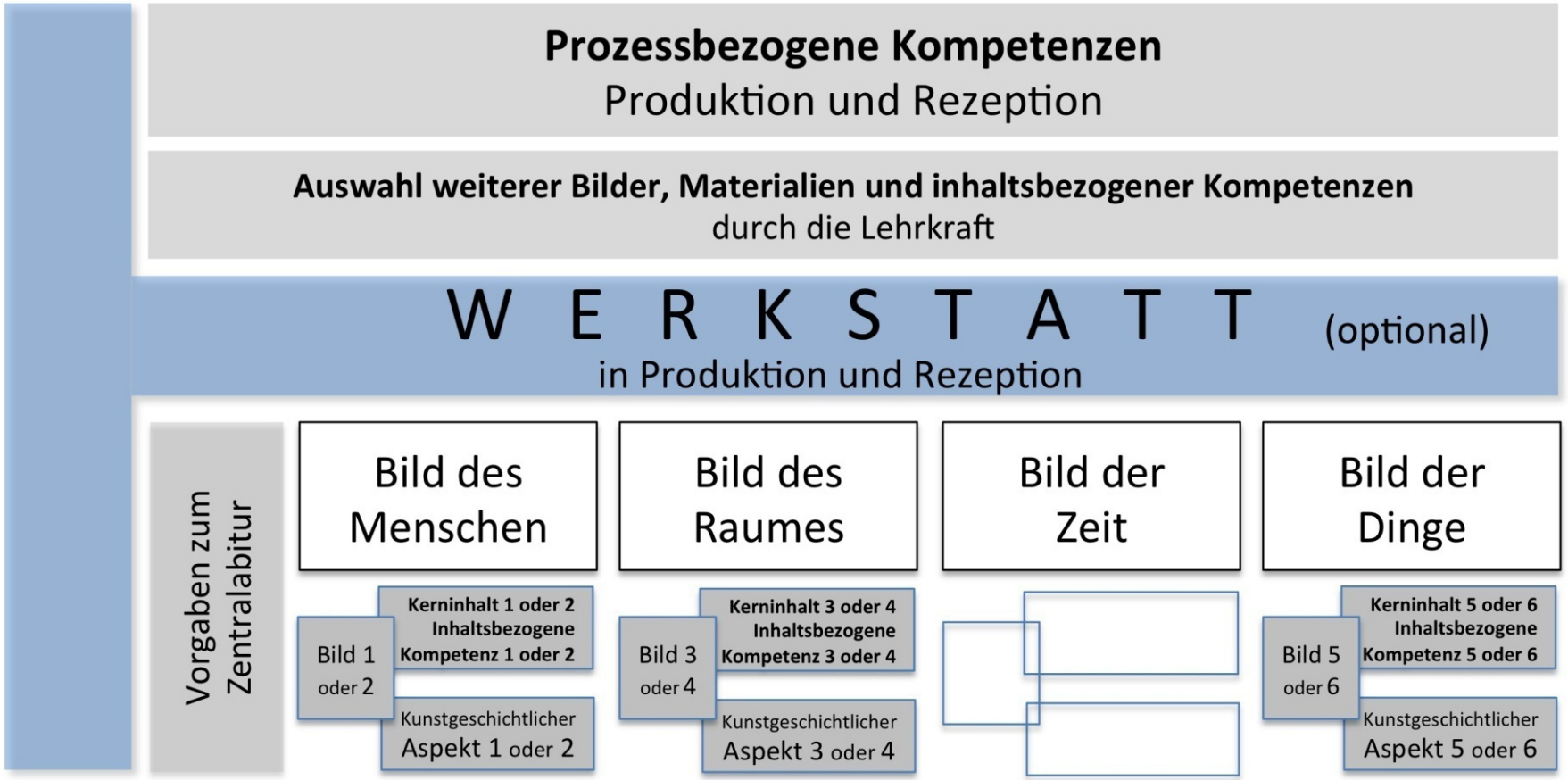
2. **Bild des Menschen: fotografisches Portrait**
   Narration im fotografischen Portrait: z.B. bei Cindy Sherman, Gregory Crewdson und David LaChapelle

Bildvorschläge für die Einführungsphase (Klasse 11)	
Die Landschaft als Ausdruck von Innerlichkeit	**Narration im fotografischen Portrait**
Romantische Seelenlandschaft Caspar David Friedrich: Abtei im Eichwald, 1810, Öl auf Leinwand, 110,5 x 171 cm, Berlin, Alte Nationalgalerie **Symbol, Mythos, Allegorie** Arnold Böcklin: Die Toteninsel (dritte Version), 1883, Öl auf Holz, 80 x 150 cm, Berlin, Alte Nationalgalerie **Surrealistische Traumlandschaft** Salvador Dalí: Traum, verursacht durch den Flug einer Biene um einen Granatapfel, eine Sekunde vor dem Aufwachen, 1944, Öl auf Leinwand, 51 x 40,5 cm, Madrid, Museo Thyssen-Bornemisza	**Identität, Rollenbild und der Körper als Ort des Grauens** Cindy Sherman: Untitled #316 und Untitled #304, 1995, aus der Serie Untitled Horrors, 1995 **Es und Unbewusstes im Bild** Gregory Crewdson: Auswahl aus den unbetitelten Fotografien der Serie *Beneath the Roses*, 2003-2008 **Dekadenz und Kitsch-Pop-Surrealismus** David LaChapelle: Decadence – The Insufficiency of All Things Attainable, 2008, Chromogener Abzug, 182,9 x 279,4 cm, Köln, Jablonka Gelerie
*Es können jeweils **alternativ** andere gleichwertige, thematisch gleichermaßen geeignete Bilder der genannten Künstler ausgewählt werden.*	*Es können jeweils **alternativ** andere gleichwertige, thematisch gleichermaßen geeignete Bilder der genannten Künstler ausgewählt werden.*

2. Qualifikationsphase

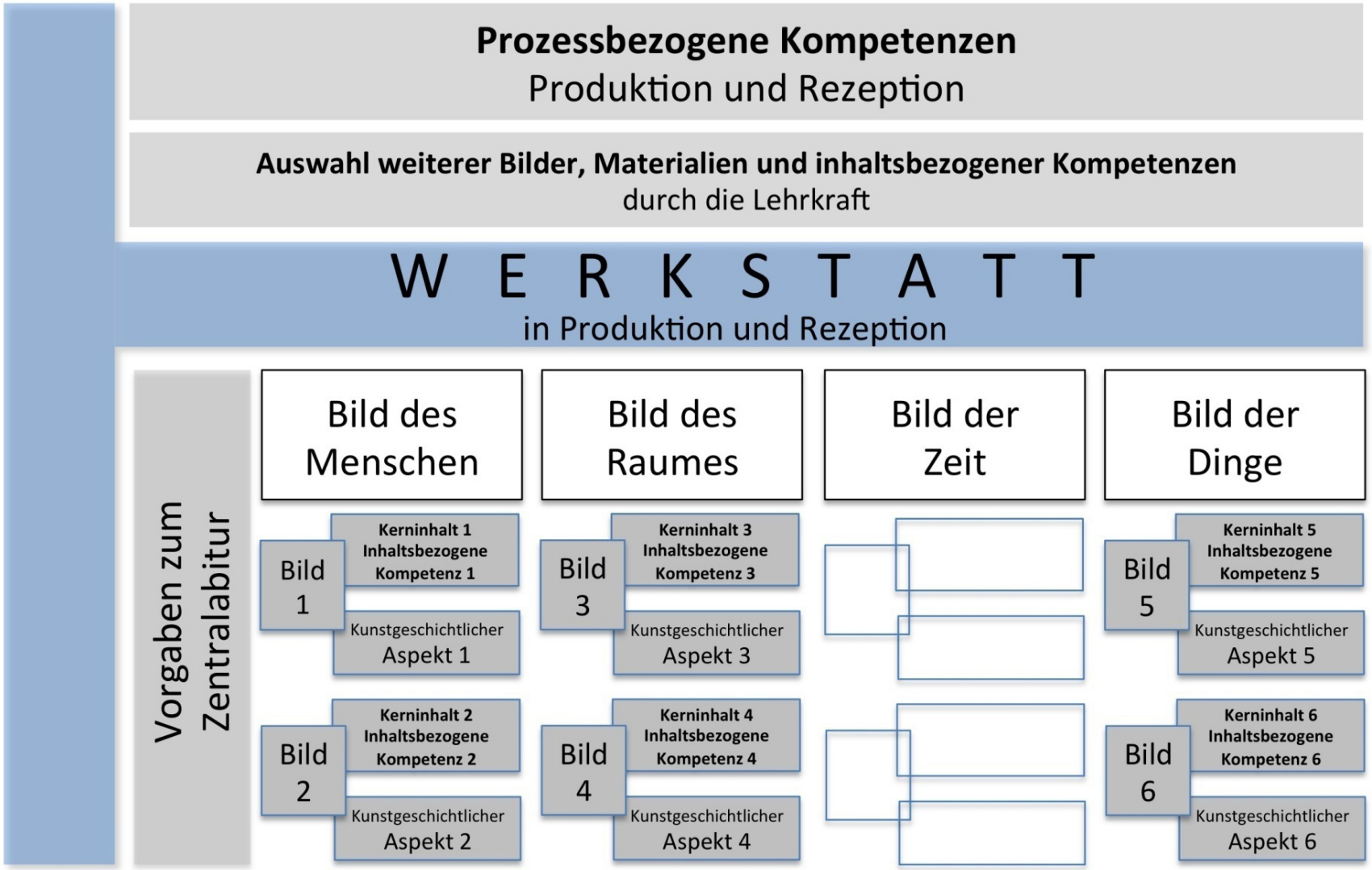
Kurse auf grundlegendem Anforderungsniveau

Kursen auf grundlegendem Anforderungsniveau wird die Vermittlung einer kunst- und wissenschaftspropädeutisch orientierten fachlichen Grundbildung als zentrale Aufgabe zugeschrieben. Das **Unterrichtsprinzip Werkstatt** (vgl. S. 6f.) ist **optional**er Bestandteil des Unterrichts.



Kurse auf erhöhtem Anforderungsniveau

Kursen auf erhöhtem Anforderungsniveau wird die systematische, vertiefte und reflektierte kunst- und wissenschaftspropädeutische Arbeit als zentrale Aufgabe zugeschrieben. Das **Unterrichtsprinzip Werkstatt** (vgl. S. 6f.) ist **obligatorisch**er Bestandteil des Unterrichts.



Der Unterricht in **Kursen auf grundlegendem Anforderungsniveau** wird hinsichtlich der im Kerncurriculum formulierten Kompetenzen, Inhalte und Methoden sowie deren Menge, Komplexität und Anspruch vor dem Hintergrund des individuellen Lern- und Kenntnisstandes der Schülerinnen und Schüler sowie deren Prüfungsfachwahl differenziert gestaltet.

Sofern **Kurse auf grundlegendem Anforderungsniveau ohne das Ziel einer Abiturprüfung** im Fach Kunst eingerichtet werden, trifft die Lehrkraft in Absprache mit der Fachkonferenz eine angemessene Auswahl der zu unterrichtenden inhalts- und prozessbezogenen Kompetenzen. Sie kann sich dabei an den Vorgaben zum Abitur orientieren. Die Unterrichtsgestaltung bezieht sich bei zwei Kurshalbjahren auf mindestens zwei, bei vier Kurshalbjahren auf mindestens drei verschiedene Inhaltsbereiche. Es muss in der Abfolge der Unterrichtsinhalte für diese Kursformen gewährleistet sein, dass eine Doppelung und damit eine Wiederholung der Halbjahresthemen ausgeschlossen sind.

Der **Unterricht auf erhöhtem Anforderungsniveau** dient der Abiturvorbereitung sowie der Studienvorbereitung und soll in kunstwissenschaftliche Methoden, Fragestellungen und Reflexionen einführen, indem er stärker als auf grundlegendem Niveau auf eine systematische Beschäftigung mit wesentlichen, die Komplexität des Fachgebietes Kunst verdeutlichenden Inhalten, Theorien, Modellen und Methoden ausgerichtet ist.

Künstlerischem und wissenschaftlichem Arbeiten ist methodisches Denken sowie planmäßiges, strukturiertes Vorgehen zur Erreichung eines gesetzten Zieles gemeinsam. Im Bereich der Produktion lernen die Schülerinnen und Schüler künstlerische Methoden im Spannungsfeld von erlebnishaftem, assoziativem und spielerischem Handeln und prozesshaften, methodenbewussten, planvollen und reflektierten Ausformungen von Ideen kennen. Wissenschaftspropädeutisches Arbeiten bedeutet, dass die Schülerinnen und Schüler Verfahren und Schritte erlernen, die an geeigneten Wissenschaftsmethoden, z. B. der Stilgeschichte, des geistesgeschichtlich-ikonologischen oder des hermeneutischen Ansatzes, orientiert oder ihnen entlehnt sind. Insgesamt geht es um die Einführung in künstlerische und wissenschaftliche Grundprobleme und Methoden als Vorbereitung auf ein Studium.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten über längere Zeit selbstständig, systematisch und reflektiert. Bei der Auswahl von einzelnen Unterrichtsthemen und bei der Wahl der Bearbeitungsmethode sind sie zu beteiligen.

Das Unterrichtsprinzip Werkstatt ist obligatorisch für den Unterricht der Kurse auf erhöhtem Anforderungsniveau. Die Werkstatt dient dazu, das Wesen künstlerischer Tätigkeit in Produktion und Rezeption in der Schule näherungsweise zu vermitteln. Der Begriff Werkstatt bezeichnet hier keinen konkreten Raum, sondern ein Unterrichtsprinzip: Lehrende und Lernende vereinbaren Unterrichtsphasen, die sich in Anlehnung an künstlerische Tätigkeit durch möglichst selbstständiges Arbeiten, durch individualisiertes Lernen und entsprechende Zielvereinbarungen auszeichnen. Im Vordergrund stehen dabei Formen der Unterrichtsgestaltung, die ausgehend von den Interessen und dem Kenntnisstand der Schülerinnen und Schüler auf individuellen und verschiedenartigen Kompetenzerwerb abzielen. Auch der Werkstattunterricht orientiert sich an den gegebenen Unterrichtsthemen und kann auf Inhaltsbereiche und Kerninhalte ausgerichtet sein mit dem Ziel, Raum und Zeit für die Übung und Anwendung von Kompetenzen zu geben, um diese tragfähig auszubilden und übertragbar zu machen.

Die Arbeit in der Werkstatt kann sich in Phasen davon aber auch lösen und ergebnisoffen gestaltet sein, um zum Experiment anzuregen und dazu, den festen Boden des Bekannten und Bewährten zu verlassen. Gegebenenfalls angeregt von der Lehrkraft formulieren die Schülerinnen und Schüler in den Werkstattphasen des Unterrichts im Zusammenhang mit der Produktion und Rezeption von Bildern individuelle Ziele, finden entsprechende Wege und erwerben dabei die Kompetenzen,

die zum Erreichen dieser Ziele wesentlich sind. Die Arbeit in der Werkstatt entwickelt so die Kompetenz zur Findung eigener Lösungsstrategien und fördert die Eigenständigkeit bei der Produktion und Rezeption von Bildern.

Gestaltungsprozesse und die Vielfalt an Problemstellungen erfordern auch kooperative Arbeitsformen. Das Lernen und Arbeiten in der Werkstatt soll die Schülerinnen und Schüler deshalb nicht zuletzt zu einer Haltung führen, in der sie sich als mitverantwortlich für ihren Kompetenzerwerb begreifen und die Lerngruppe als ein Forum für Austausch, gegenseitige Beratung und Unterstützung, konstruktives Feedback und eine Reflexion der Lernprozesse.

Eine Werkstattphase kann sich sowohl durch Impulse der Lernenden als auch durch solche der Lehrkraft ergeben, wobei letztgenannte den Rahmen schafft und steuert. Der Lehrkraft bietet die Werkstattphase eine Möglichkeit, Lernwege und -fortschritte der Schülerinnen und Schüler genauer zu beobachten und diese angemessen zu fördern und zu bewerten. Wenn zu schöpferischem Denken und Tun herausgefordert wird, können auf diese Weise Unterschiede im Kompetenzzuwachs ausgeglichen werden. Wenn nötig sind dafür in der Werkstatt räumlich und zeitlich abweichende Arbeitsvoraussetzungen und Lernumgebungen zu schaffen und zwischen Lehrkräften und Lernenden zu vereinbaren.

Die Werkstattarbeit …

– fördert Selbstständigkeit, eigene Fragehaltungen und Kritikfähigkeit

– entwickelt Reflexionsfähigkeit und Urteilsvermögen

– stärkt eigenständiges Handeln und Problemlösen

– erlaubt individuelle Schwerpunktsetzungen

– zielt auf die Entwicklung eines eigenen Leistungsanspruches

– ermöglicht selbstbestimmtes Lernen und mitverantwortliches Arbeiten in besonderer Weise

– bietet die Möglichkeit für ein individuelles Lern- und Arbeitstempo

– bietet Freiräume zum Üben, Anwenden und Vertiefen

– fördert die Suche nach persönlichem Ausdruck mit Bildsprache

– entschleunigt und intensiviert die Wahrnehmung

– ermöglicht es, Unerwartetes zu entdecken und neue Wege zu beschreiten

Übersicht über Kurse, die zum Abitur führen

<table>
<tr><th rowspan="2">Kurs-
halb-
jahr</th><th colspan="3" rowspan="2">Vorgaben nach dem
Kerncurriculum</th><th colspan="2">Vorgaben zum Abitur</th></tr>
<tr><th>Kurse auf grundlegendem
Anforderungsniveau</th><th>Kurse auf erhöhtem
Anforderungsniveau</th></tr>
<tr><td>1</td><td rowspan="3">alle prozessbezogenen Kompetenzen (Kap. 3.1)</td><td rowspan="3">Unterrichtsprinzip Werkstatt (optional in Kursen auf grundlegendem Anforderungsniveau)</td><td rowspan="3">weitere Auswahl von Bildern und Materialien durch die Lehrkraft</td><td>• Kerninhalt 1 oder 2
• Bild 1 oder 2
• Schwerpunktartig zu behandelnde Kompetenz 1 oder 2
• Kunstgeschichtlicher Aspekt 1 oder 2</td><td>• Kerninhalt 1 und 2
• Bild 1 und 2
• Schwerpunktartig zu behandelnde Kompetenz 1 und 2
• Kunstgeschichtlicher Aspekt 1 und 2</td></tr>
<tr><td>2</td><td>• Kerninhalt 3 oder 4
• Bild 3 oder 4
• Schwerpunktartig zu behandelnde Kompetenz 3 oder 4
• Kunstgeschichtlicher Aspekt 3 oder 4</td><td>• Kerninhalt 3 und 4
• Bild 3 und 4
• Schwerpunktartig zu behandelnde Kompetenz 3 und 4
• Kunstgeschichtlicher Aspekt 3 und 4</td></tr>
<tr><td>3</td><td>• Kerninhalt 5 oder 6
• Bild 5 oder 6
• Schwerpunktartig zu behandelnde Kompetenz 5 oder 6
• Kunstgeschichtlicher Aspekt 5 oder 6</td><td>• Kerninhalt 5 und 6
• Bild 5 und 6
• Schwerpunktartig zu behandelnde Kompetenz 5 und 6
• Kunstgeschichtlicher Aspekt 5 und 6</td></tr>
<tr><td>4</td><td colspan="5">• Vernetzung der Kerninhalte, der Kompetenzen und des kunstgeschichtlichen Wissens
• Arbeiten nach dem Unterrichtsprinzip Werkstatt</td></tr>
</table>

3. Abiturprüfung

Wesentlich für den Aufbau des Kerncurriculums hinsichtlich der Qualifikationsphase ist die **Kombination von verbindlichen Vorgaben und den im Rahmen der formulierten Kompetenzen gegebenen Wahlmöglichkeiten**.

Verbindliche Vorgaben sind die im Kerncurriculum formulierten prozessbezogenen **Kompetenzen** in den Bereichen der Produktion und Rezeption von Bildern sowie ausgewählte inhaltsbezogene Kompetenzen. Alle Kompetenzen beziehen sich auf die Kerninhalte. Die **Kerninhalte** ordnen sich den vier Inhaltsbereichen *Bild des Menschen*, *Bild des Raumes*, *Bild der Zeit* und *Bild der Dinge* unter.

Im Rahmen der zentral gestellten Aufgaben werden **von den vier Inhaltsbereichen für jeden Abiturdurchgang vom Niedersächsischen Kultusministerium drei ausgewählt.** Jedem Kurshalbjahr wird ein Inhaltsbereich zugewiesen, dem vom Kerncurriculum ein **offener Katalog von Kerninhalten** zugeordnet ist. Aus diesem Katalog werden **für Kurse auf grundlegendem Anforderungsniveau** für jedes Kurshalbjahr jeweils ein Kerninhalt, **für Kurse auf erhöhtem Anforderungsniveau** für jedes Kurshalbjahr zwei Kerninhalte ausgewählt bzw. es werden solche Kerninhalte formuliert, die verbindlich bis zur Abiturprüfung zu behandeln sind. Diesen Kerninhalten werden in der Regel **jeweils entsprechend der Kursart ein oder zwei ebenfalls verbindlich zu bearbeitende Bilder** zugeordnet, welche den Kerninhalt exemplarisch transportieren.

Die Kerninhalte und Bilder werden in ihrer inhaltlichen Durchdringung und Ausprägung jeweils weiter konkretisiert durch die Vorgabe von inhaltsbezogenen Kompetenzen zu den Bildern. Das Niedersächsische Kultusministerium formuliert zudem für die ausgewählten Bilder **je einen verbindlichen kunstgeschichtlichen Aspekt**, auf den sich die Kerninhalte, Bilder und Kompetenzen beziehen.

Ein Kerninhalt, ein Bild oder ein kunstgeschichtlicher Aspekt kann unter Umständen verschiedenen Inhaltsbereichen zugeordnet werden oder er befindet sich im Schnittfeld unterschiedlicher Inhaltsbereiche. Obwohl sich hier Verknüpfungsmöglichkeiten hinsichtlich eines weiteren Inhaltsbereiches ergeben können, sind für einen Abiturdurchgang insgesamt nicht mehr als drei verschiedene Inhaltsbereiche verbindlich vorgesehen.

Das bedeutet, dass für einen Abiturdurchgang **in Kursen auf grundlegendem Niveau** insgesamt drei Bildvorgaben schwerpunktmäßig behandelt und drei inhaltsbezogene Kompetenzen ausgebildet werden. **In einem Kurs auf erhöhtem Anforderungsniveau** werden sechs Bildvorgaben schwerpunktmäßig behandelt und sechs inhaltsbezogene Kompetenzen vertieft ausgebildet. In diese Struktur können in einem Kurs auf grundlegendem Niveau Arbeitsphasen in Form des Unterrichtsprinzips Werkstatt integriert werden, die den Schülerinnen und Schülern in besonderem Maße Raum für eigen-verantwortliches Arbeiten geben. In Kursen auf erhöhtem Anforderungsniveau sind diese Phasen der Werkstattarbeit obligatorisch einzufügen.

Abgestimmt auf die zentralen Vorgaben **muss die Lehrkraft weitere Bilder und Problemstellungen auswählen**, die den Schülerinnen und Schülern ein vertieftes Verständnis ermöglichen und sie dadurch auf die Abiturprüfung vorbereiten.

Die Auswahl der Inhaltsbereiche, Kerninhalte und Bilder wird **für jeden Abiturjahrgang neu getroffen** und stets neu verknüpft. Dies geschieht, um der Vielfalt des Faches zu entsprechen und aktuelle Kontexte zu berücksichtigen.

Die nebenstehende Übersicht zeit, wie die jährlichen Hinweise zum Fach Kunst für die Abiturprüfung für einen Kurs auf erhöhtem Anforderungsniveau gestaltet sein können.

1. Kurshalbjahr – Inhaltsbereich: Bild der Zeit

Bezug: Kerncurriculum Kunst für die gymnasiale Oberstufe, Kap. 3.2

Kursthema: *durch die Lehrkraft zu formulieren*

Inhaltsbezogene Kompetenzen

- Die Schülerinnen und Schüler kennen kunstgeschichtliche Kontexte in der Darstellung von Zeit, vergleichen und bewerten künstlerische Positionen.
- Die Schülerinnen und Schüler reflektieren zeitbezogene künstlerische Ausdrucksformen (verbindlich nur für Kurse auf erhöhtem Anforderungsniveau).

Kerninhalt 1

Das historische Ereignis im Bild

Bildvorgabe 1

Francisco de Goya y Lucientes, Die Erschießung der Aufständischen, 1814, Öl auf Leinwand,
266 x 345 cm, Madrid, Museo del Prado

Kerninhalt 2 (verbindlich nur für Kurse auf erhöhtem Anforderungsniveau)

Das inszenierte Ereignis im Bild

Bildvorgabe 2 (verbindlich nur für Kurse auf erhöhtem Anforderungsniveau)

Gregory Crewdson, o.T. (Ophelia), from the Twilight Series, 1998-2002, Digital C-Print,
121,9 x 152,4 cm, New York, Courtesy of the artist and Luring Augustine

Kunstgeschichtliches Wissen

- Entwicklung des Realismus im 19. Jahrhundert, auch im Hinblick auf den narrativen Bildmoment in der Dokumentation historischer Ereignisse
- Kenntnis der Auswirkungen des Mediums Fotografie auf die Bildende Kunst, insbesondere im Hinblick auf die Fragen nach Authentizität, Dokumentation, Manipulation und Inszenierung (verbindlich nur für Kurse auf erhöhtem Anforderungsniveau)

4. Erwartete Kompetenzen

Prozessbezogene Kompetenzen in Produktion und Rezeption

Die prozessbezogenen und inhaltsbezogenen Kompetenzen beziehen sich zunächst auf die Produktion und Rezeption von Bildern. Diese Kompetenzen sind auf die Inhaltsbereiche ausgerichtet, die sich in Form von Kerninhalten entfalten; ihnen sind im kunstgeschichtlichen Wissen exemplarisch Ausprägungen von Bildbeispielen zugeordnet. Die folgende tabellarische Auflistung stellt eine Strukturierung der prozessbezogenen Kompetenzen dar, die von Schülerinnen und Schülern im Kunstunterricht der verschiedenen Niveaustufen bis zum Ende der Qualifikationsphase zu erwerben sind.

Beim Kompetenzerwerb ist zwischen den Kursen auf grundlegendem Anforderungsniveau und denen auf erhöhtem Anforderungsniveau zu unterscheiden. Beiden Kursarten ist die Vermittlung einer Grundbildung gemeinsam. Sie unterscheiden sich jedoch quantitativ und qualitativ durch besondere Schwerpunktsetzungen in den Inhalten und Methoden, die der Vertiefung und Differenzierung der Inhalte und Kompetenzen dienen. In Kursen auf erhöhtem Niveau wird ein über die Grundbildung hinausgehendes vertieftes und detailliertes Wissen im Bereich des diskursiven Umgangs mit Bildern erworben. Zudem verfügen die Schülerinnen und Schüler über weiterführende Qualifikationen bei der Produktion von Bildern und über ein größeres Maß an Eigenständigkeit, Reflexions- und Urteilsfähigkeit beim fachlichen Arbeiten und An-wenden künstlerischer und kunstwissenschaftlicher Methoden.

Grundbildung: Kurs auf grundlegendem Anforderungsniveau	
Produktion	**Rezeption**
Erwerb von bildsprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten reflektierte Anwendung von Bildsprache im Hinblick auf die beabsichtigte Wirkung	Erschließen von Bildern unter Berücksichtigung adäquater Methoden Kunsthistorisches Basiswissen Fachsprachliche Angemessenheit

Erweiterung und Vertiefung: Kurs auf erhöhtem Anforderungsniveau	
Produktion	**Rezeption**
Entwicklung eigenständiger Zielvorstellungen	Erschließen von Bildern in komplexen Zusammenhängen
Kunstpropädeutisches Arbeiten	Kunst- und wissenschaftspropädeutisches Arbeiten
Kenntnis und Verständnis von unterschiedlichen künstlerischen Verfahren und Methoden	Kenntnis und Verständnis von kunsttheoretischen Ansätzen
Verfügbarkeit unterschiedlicher Ausdrucksmöglichkeiten	Differenzierte kunstwissenschaftliche Terminologie
Auswahl und Anwendung sachgemäßer Arbeitsstrategien und Lösungsverfahren	
Methodenreflexion und Selbstständigkeit im Zusammenhang mit der Produktion und Rezeption von Bildern	Reflektierte und diskursive Methodenvielfalt und -verfügbarkeit
	Größere Eigenständigkeit im Zusammenhang mit der Produktion und Rezeption von Bildern

PRODUKTION

Am Ende der Qualifikationsphase: Die Schülerinnen und Schüler ...
IMAGINIEREN UND PLANEN
- entwickeln vielfältige und tragfähige Gestaltungsansätze nach gegebenen Impulsen - nutzen Intuition und Assoziationen zur Bildfindung - formulieren die Anforderungen an ein zu entwerfendes Bild - erarbeiten anschauliche Skizzen alternativer Lösungen - wählen begründet geeignete Skizzen aus - führen Skizzen im Prozess zielführend weiter aus - optimieren und verdichten Entwürfe absichtsvoll - reflektieren Bildfindungsprozesse

Am Ende der Qualifikationsphase: Die Schülerinnen und Schüler ...
REALISIEREN
- verwirklichen originäre Bildlösungen - übertragen Ergebnisse aus dem Bildfindungsprozess in eine gestalterische Gesamtidee - nutzen Techniken, Verfahren, Werkzeuge, Materialien und deren Eigenschaften absichtsvoll - wenden Bildsprache gezielt und reflektiert an - setzen künstlerische und gestalterische Strategien ein - nutzen Kontextwissen zur Bildgestaltung - arbeiten situationsangemessen in individuellen und kooperativen Prozessen

Am Ende der Qualifikationsphase: Die Schülerinnen und Schüler ...
REFLEKTIEREN
- nutzen Übungen und Entwürfe im Prozess der Arbeit als Erkenntnishilfe - lernen Alternativen, Umwege und Fehler als wichtige Korrektive der Bildfindung kennen - fertigen analytische Skizzen zur Veranschaulichung bildwirksamer Strukturen an

Am Ende der Qualifikationsphase: Die Schülerinnen und Schüler ...
PRÄSENTIEREN
- dokumentieren Arbeitsprozesse - präsentieren Ergebnisse in vielfältiger Form - kommunizieren Ergebnisse

Am Ende der Qualifikationsphase: Die Schülerinnen und Schüler ...
BESCHREIBEN
- beschreiben sachlich, strukturiert und anschaulich den Bildbestand

Am Ende der Qualifikationsphase: Die Schülerinnen und Schüler ...
ANALYSIEREN
- arbeiten methodisch strukturiert - erfassen bildsprachliche Besonderheiten und leiten daraus Bildwirkungen ab - wählen unter Berücksichtigung der Fragestellung angemessene Teilanalysen - stellen kausale Bezüge zwischen Bildsprache, Wirkungen und Bedeutungen her - werten Ergebnisse analytischer Skizzen aus und beziehen diese ein - recherchieren, sammeln, ordnen und beurteilen Informationen über Bilder - kennen Verfahren der vergleichenden Analyse und wenden diese zielorientiert an - ziehen Vergleichsbilder zum Erkenntnisgewinn heran

Am Ende der Qualifikationsphase: Die Schülerinnen und Schüler ...
INTERPRETIEREN UND BEWERTEN
- verdichten Erkenntnisse aus Beschreibung und Analyse zu begründeten Aussagen - interpretieren Bilder auf der Grundlage von Beschreibung und Analyse - gleichen gewonnene Aussagen mit ersten Eindrücken oder Hypothesen ab - führen Deutungsansätze zu Gesamtaussagen zusammen - beziehen Informationen in die werktranszendente Deutung ein - bewerten Gestaltungskonzepte und -ergebnisse - interpretieren und bewerten Bilder im Vergleich - berücksichtigen die Wahrnehmung des Betrachters bei der Rezeption

Am Ende der Qualifikationsphase: Die Schülerinnen und Schüler ...
REFLEKTIEREN
- erläutern den Arbeitsprozess, begründen bildsprachliche Entscheidungen und deren Wirkung - reflektieren sachgemäß das Bildkonzept auf der Grundlage des jeweiligen Impulses - beurteilen das Gestaltungskonzept

Am Ende der Qualifikationsphase: Die Schülerinnen und Schüler ...
PRÄSENTIEREN
- entwickeln Konzepte zur Vermittlung von erarbeitetem Bild- und Textmaterial - verwenden unterschiedliche, dem Inhalt angemessene Medien - überprüfen Präsentationen bezogen auf Gehalt und Wirksamkeit

Am Ende der Qualifikationsphase: Die Schülerinnen und Schüler ...
FACHSPRACHE NUTZEN
- verfügen über wesentliche Kenntnisse der Fachsprache und setzen diese zur Kommunikation über Bilder angemessen ein

Inhaltsbezogene Kompetenzen und Kerninhalte

Auf die vier Inhaltsbereiche beziehen sich jeweils die inhaltsbezogenen Kompetenzen. Diese Kompetenzen werden an Kerninhalten exemplarisch erworben.

Angestrebt wird ein kunstgeschichtliches Wissen, das Zusammenhänge deutlich werden lässt, Einordnungen ermöglicht, exemplarisch soziokulturelle Hintergründe von Bildern erkennbar macht und somit vertiefte Einblicke in die Kunstgeschichte eröffnet.

Die Bearbeitung der ausgewählten Kerninhalte aus den Inhaltsbereichen soll einerseits die ihnen zugrunde liegenden kunstgeschichtlichen Aspekte und deren Kontexte mit erfassen und andererseits vor dem Hintergrund exemplarischer kunstgeschichtlicher Umbruchsituationen erfolgen, sodass die Schülerinnen und Schülern vertiefte kunst- und kulturgeschichtliche Einblicke erhalten. Besonders die Kombination unterschiedlicher Kerninhalte eröffnet dabei vielfältige thematische Untersuchungsanlässe.

Bild des Menschen

Der Mensch ist zentrales Thema der Kunst. Schon früheste Werke zeugen von dem Bedürfnis des Menschen, sich seiner Existenz zu vergewissern und Spuren zu hinterlassen. Bilder des Menschen haben in verschiedenen Kulturen und Zeiten unterschiedliche Funktionen: Sie halten die Erinnerung wach, repräsentieren Macht und dienen der Andacht, sie sind Inszenierung oder Selbstbefragung immer aber spiegeln sie das Menschenbild einer Gesellschaft. Dieser Spiegel allerdings wirft, und sei es auch verzerrt, das Bild des Betrachters zurück.

Inhaltsbereich *Bild des Menschen*: Auswahlkatalog von Kompetenzen	
Produktion	**Rezeption**
Die Schülerinnen und Schüler ...	*Die Schülerinnen und Schüler ...*
- fertigen Studien der menschlichen Gestalt an - setzen Mimik und Gestik absichtsvoll ein - gestalten funktionsbezogen Porträts - setzen sich in Selbstporträts mit ihrer Person und ihrem Umfeld auseinander - entwickeln Gestaltungsvorhaben, die den Menschen thematisieren - stellen Menschen in Beziehungen dar - finden Menschenbilder zu einer Fragestellung	- untersuchen Bilder des Menschen im Hinblick auf ihre Funktionen - befragen künstlerische Positionen hinsichtlich des jeweiligen Blicks auf den Menschen - kennen verschiedene Ausprägungen von Porträt und Selbstporträt - deuten Bilder als Ausdruck zwischenmenschlicher Beziehungen - vergleichen die Wirkung von Menschendarstellungen in unterschiedlichen Medien - deuten Menschenbilder im gesellschaftlichen Kontext

... auszubilden an Kerninhalten wie ...

Auswahlkatalog

- Porträt und Selbstporträt im Wandel
- Bilder von Dynamik und Lebensenergie
- Inszenierungen
- Individuum und Ideal
- Der Mensch im Konflikt
- Der dokumentarische Blick
- Der Blick in den Spiegel
- Menschenbild und Massenmedien
- Mensch und Technik
- Nachbarn und Fremde
- Funktionen des Porträts
- Der Mensch und seine Welt
- Der Weg zur Abstraktion
- Der Mensch in der Krise
- Das autonome Bildnis
- Selbstverständnis des Künstlers
- Präsentation und Repräsentation
- Der glückliche Mensch
- Sinnsuche und Selbstfindung
- Mensch und Gesellschaft
- Körper als Zeichen
- Menschenalter im Bild
- Paarbilder, Gruppenbilder

Bild des Raumes

Als Grundlage menschlicher Existenz wird Raum in unterschiedlicher Weise wahrgenommen: Der mathematische Raum bleibt abstrakt, wird vermessen und scheinbar beherrscht. Der subjektiv erlebte Raum ist beschützend oder bedrohlich, fremd oder vertraut, Durchgang oder Bleibe. Unerforscht bleibt er geheimnisvoll, erobert schrumpft er. Dann geht der Blick zu den Sternen oder durchwandert virtuelle Welten. Die Dimensionen des Raumes werden als Innenraum, Außenraum oder Baukörper erfahren. Architekten und Stadtplaner strukturieren den Raum in Abhängigkeit von Auftrag und Funktion. Die Räume prägen Lebensweisen, so wie umgekehrt Lebensweisen die Räume prägen. Die Räume der Kunst bilden die Welt ab, entwerfen sie neu und ermöglichen veränderte Wahrnehmungen. Kunst interpretiert und definiert so immer wieder den Standort des Menschen in der Welt.

Inhaltsbereich *Bild des Raumes*: Auswahlkatalog von Kompetenzen	
Produktion	**Rezeption**
Die Schülerinnen und Schüler ...	*Die Schülerinnen und Schüler ...*
- entwerfen Innen- und Außenräume unter Einsatz raumillusionistischer Mittel - entwickeln Gestaltungen zur Verdeutlichung von Beziehungen zwischen Innenraum und Außenwelt - finden bildnerische Problemlösungen in Auseinandersetzung mit Fläche, Körper und Raum - entwickeln zielbezogen Wohnkonzepte - setzen den architektonischen Darstellungsapparat ein - entwickeln und präsentieren auftragsbezogen ein Bauwerk von der Idee bis zum Modell - gestalten Landschaftsbilder nach gegebener Aufgabenstellung - gestalten Bilder zum Thema Mensch und Stadt - entwickeln und visualisieren Land Art-Konzepte	- reflektieren Erfahrungen mit Raum und dessen Wirkung - analysieren und vergleichen Bilder zum Thema Innenraum und Außenwelt - verstehen und beurteilen Architekturpläne - analysieren und vergleichen Bauwerke - beschreiben Besonderheiten von lokalen Bauwerken und ordnen sie bauhistorisch ein - bewerten ökologisch-nachhaltige Baukonzepte - untersuchen Bilder mit dem Motiv Landschaft sowie Mensch und Stadt - beurteilen beispielhaft die Gestaltung öffentlicher Räume - untersuchen und deuten künstlerische Rauminstallationen - reflektieren Land Art-Projekte

... auszubilden an Kerninhalten wie ...

Auswahlkatalog

- Das Interieur
- Innenraum und Außenwelt
- Realer und imaginärer Raum
- Historische Bauformen
- Tendenzen zeitgenössischer Architektur
- Idealbauten
- Architekturfunktionen
- Environment und Rauminstallation
- Profanbau und Sakralbau
- Museumsarchitektur
- Architektur: Form, Material und Technik
- Wohnformen als Ausdruck gesellschaftlicher Bedingungen
- Land Art
- Architektur und Macht
- Stadt als Lebensraum
- Horizontale und vertikale Stadt
- Der knappe Raum
- Innenarchitektur
- Architekturvisionen
- Ökologisch-nachhaltiges Bauen
- Landschaftsbilder
- Großstadtbilder
- Architekturdarstellungen
- Raum und Licht
- Architektur als gebaute Plastik
- Landschaftsarchitektur

Bild der Zeit

Die Zeit ist rätselhaft, obwohl sie, wie der Raum, eine Grundkategorie darstellt, ohne die unsere Wahrnehmung nicht denkbar ist. Zu unterscheiden sind dabei ein naturwissenschaftlicher Zeitbegriff einerseits und subjektive Erfahrungen mit Dauer und Veränderung andererseits. Die naturwissenschaftlich betrachtete Zeit wird anschaulich, wenn in der Bewegung Ereignisse unumkehrbar aufeinander folgen und die Dauer dieser Abfolge gemessen wird. Subjektive Erlebniszeit folgt dagegen anderen Regeln. Sie scheint still zu stehen oder rast dahin, man geizt mit ihr oder verschwendet sie, sie fließt, drängt, wird vertrieben und will nicht vergehen, abhängig von den Erfahrungen in der Vergangenheit und den Erwartungen an die Zukunft. Im Kunstunterricht geht es um das Bewusstsein des Jetzt im Verhältnis zu einem Davor und Danach, um die Gegenwart in Bezug zur Vergangenheit und Zukunft.

Inhaltsbereich *Bild der Zeit*: Auswahlkatalog von Kompetenzen	
Produktion	**Rezeption**
Die Schülerinnen und Schüler ...	*Die Schülerinnen und Schüler ...*
- gestalten zeitliche Abläufe im Einzelbild - planen, skizzieren und entwerfen in Skizzenfolgen aufeinander bezogene Bilder - nutzen künstlerische und filmische Montageformen zur Realisierung eines zeitbezogenen Bildes - zeichnen eine Bildfolge als Grundlage für ein Storyboard oder eine Bildergeschichte - setzen fotografische oder filmische Mittel ein und erstellen eine Bildsequenz bzw. einen Kurzfilm - entwerfen und realisieren eine Bilderserie oder ein Bild zum Thema Zeit	- untersuchen Bilder unter dem Aspekt Zeit - beschreiben, analysieren und vergleichen Bilder zum Thema Zeit in Malerei, Grafik, Plastik, Fotografie und Film - kennen kunstgeschichtliche Kontexte in der Darstellung von Zeit, vergleichen und bewerten künstlerische Positionen - setzen Bilder zur Zeit mit Weltbildern und Gesellschaften in Beziehung - reflektieren zeitbezogene künstlerische Ausdrucksformen - begründen eigene bildsprachliche Entscheidungen bei der Gestaltung von Bildern mit dem Motiv Zeit

... auszubilden an Kerninhalten wie ...

Auswahlkatalog

- Subjektive Zeit
- Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen
- Geschwindigkeit und Dynamik
- Tod und Vergänglichkeit
- Das Kunstwerk als Prozess
- Von Dada zur Performance
- Zeit als konstitutiver Bestandteil des Bildes
- Kinetische Kunst
- Maschinenwelten
- Installation
- Bilderfolgen in frühen Kulturen
- Mehrteilige Bilder
- Zeit im Einzelbild
- Simultanbild
- Zeitliche Abläufe in sakraler Kunst
- Stille und Kontemplation
- Prinzip Montage
- Sequenzielle Kunst
- Montage im Film
- Der fruchtbare Moment
- Umbruch, Veränderung, Revolution
- Der fotografierte Augenblick

Bild der Dinge

Dinge bestehen unabhängig und können uns überdauern. Sie werden zum Gegenstand der Wahrnehmung, der Anschauung und des Begreifens. Dinge lassen Rückschlüsse auf ihre Nutzer und Besitzer zu und dienen zur Konstruktion von Identität. Sie werden begehrt und magisch aufgeladen. Dinge fehlen schmerzlich. Sie nehmen überhand und müssen entsorgt werden. Mit einem Mindestmaß an Aufwand sollen sie ein Höchstmaß an Wirkung erzielen. Sie werden übersehen, wenn sie ihre Aufgabe perfekt erfüllen. Im alltäglichen Gebrauch treten Dinge dem Menschen als Gegenstände mit praktischer, ästhetischer und symbolischer Funktion in jeweils unterschiedlicher Gewichtung gegenüber. Als Objekte der Kunst stellt ihr geistiger Gehalt einen Schlüssel zur veränderten Deutung der Wirklichkeit dar.

Inhaltsbereich *Bild der Dinge*: Auswahlkatalog von Kompetenzen	
Produktion	**Rezeption**
Die Schülerinnen und Schüler ...	*Die Schülerinnen und Schüler ...*
- stellen Dinge in ihren Proportionen, ihrer Materialität und Plastizität in unterschiedlichen Techniken dar - entwickeln eigenständige kompositorische Bildlösungen - wenden plastische Techniken an - fertigen Skizzen, Vorstudien und Bozzetti zu Skulpturen, Plastiken und Objekten an - skizzieren bildsprachliche Besonderheiten von Plastiken, Skulpturen und Objekten - erfinden und gestalten zielgruppenorientierte Lösungen für Gebrauchsgegenstände und Produkte des Kommunikationsdesigns - entwerfen Designobjekte durch Risse, Skizzenfolgen und/oder Massemodelle - präsentieren ihre Skizzen, Reinzeichnungen, Fotos und Modelle - gestalten Produkte des Kommunikationsdesigns durch wirkungsbezogene Auswahl der gestalterischen Mittel - inszenieren Dinge	- erfassen Dinge und beschreiben ihre Gestalt - untersuchen und vergleichen bildsprachliche Besonderheiten von Plastiken, Skulpturen und Objekten - befragen künstlerische Positionen hinsichtlich des Blickes auf die Dinge - reflektieren gestalterische Mittel, die Darstellung und die Inszenierung von Dingen - analysieren und bewerten Dinge hinsichtlich der praktischen, ästhetischen und symbolischen Funktion - interpretieren Plastiken, Skulpturen und Dinge im Kontext - interpretieren Bilder von Dingen - begründen eigene bildsprachliche Entscheidungen bei der Gestaltung - setzen sich mit künstlerischen Positionen der Plastik und Objektkunst auseinander - bewerten Kommunikationsdesign

... auszubilden an Kerninhalten wie ...

Auswahlkatalog

- Inszenierung von Dingen
- Stillleben zwischen Naturalismus und Abstraktion
- Kommunikationsdesign, Grafik, Layout, Plakat
- Gestaltung als Prozess
- Bilder der Dinge als Spiegel der Welt
- Designkonzeptionen
- Ding, Abbild und Symbol
- Ding und Besitz
- Gebrauchsgegenstände zwischen Design-objekt und Massenproduktion
- Tendenzen aktuellen Designs
- Das verfremdete Ding
- Das Ding in den Medien
- Plastik, Skulptur, Objekt
- Funktionen von Plastik, Skulptur und Objekt
- Ding und Funktion
- Das Ding im Gebrauch
- Figurative und abstrakte Plastik
- Dinge und Identifikation
- Corporate Identity und Corporate Design
- Plastik und Skulptur im öffentlichen Raum
- Fremdheit von Dingen
- Ding und Erscheinung
- Unikat und Massenprodukt
- Ding und Prozess

5. Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Gegenstand der Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung sind folgende Beurteilungsbereiche:

– **Mitarbeit im Unterricht** [Gewichtung: **1/3** der Zeugnisnote]

– **praktische Arbeiten** [Gewichtung: **1/3** der Zeugnisnote]

– **Klausur(en)** [Gewichtung: **1/3** der Zeugnisnote]

Die Mitarbeit im Unterricht, die praktischen Arbeiten und gegebenenfalls entstandene Arbeiten aus den Werkstattphasen und -prozessen sollen bei der Festlegung der Gesamtnote stärker berücksichtigt werden als die Klausuren.

Zur **Mitarbeit** im Unterricht zählen mündliche, schriftliche und praktische Beiträge sowie Produkte, Projekte und Prozesse aus den Werkstattphasen.

Die **mündlichen Beiträge** sollen nicht punktuell, sondern regelmäßig einer bewertenden Beobachtung durch die Lehrkraft unterliegen. Im Unterrichtsgespräch, in Diskussionen, aber auch im Vortrag eines Referates und dessen wirkungsvoll medial gestützter Präsentation sowie in der kooperativen Mitarbeit in Partner- und Gruppenarbeit und ebenso im selbstständigen Arbeiten können sich erworbene Kompetenzen zeigen.

Zu den **schriftlichen Beiträgen** gehören Datensammlungen, Konzepte, Protokolle oder weitere Ausarbeitungen wie Werkbücher, Portfolios und prozessbegleitende Dokumentationen.

Praktische Beiträge sind Skizzen, bildhafte Vorbereitungen sowie Ideen- und Materialsammlungen für eine praktische Arbeit. Daneben existieren Beiträge, die eine Kombination von praktischen und theoretisch-schriftlichen Leistungen bilden.

Maßstab bei der Bewertung der Mitarbeit sind Häufigkeit sowie Qualität und Quantität der Beiträge, die auch durch die außerunterrichtliche Vor- und Nachbereitung bestimmt ist. Dazu gehören neben den inhaltsbezogenen auch die prozessbezogenen Kompetenzen, das flexible Eingehen auf im Unterricht gegebene Impulse und Äußerungen anderer, Klarheit und Selbstständigkeit der Gedanken, Argumentationskompetenz, allgemeine und fachmethodische Lernstrategien und nicht zuletzt eine sprachliche und fachsprachliche Angemessenheit.

Praktische Arbeiten sind Ergebnisse komplexer Aufgabenstellungen. Sie dienen der Kontrolle und Bewertung bei der selbstständigen Anwendung der Kompetenzen.

Praktische Aufgaben sollen problemorientiert angelegt sein. Der Umsetzung dieser Aufgabe müssen ausreichende Übungen im Umgang mit Techniken und im zielbezogenen Einsatz der Bildsprache vorausgehen. Skizzen, Skizzenfolgen, eine reflektierte Auswahl und Optimierungsvorgänge als Formen der Imaginierung bereiten die Realisierung vor.

Der Lösungsprozess ist ebenfalls Gegenstand der Leistungsbewertung, er zeigt die Kompetenz, in Bildern zu denken und den Grad der Reflexion im Umgang mit der Bildsprache.

Die Bewertung geht von den im Zusammenhang der konzipierten Aufgabe definierten Anforderungen aus, die den Schülerinnen und Schülern transparent gemacht werden müssen.

Klausuren sind herausgehobene, punktuelle Formen der Überprüfung der erworbenen Kompetenzen. Anzahl und Dauer werden durch die Verordnung über die gymnasiale Oberstufe in ihrer jeweils gültigen Fassung geregelt. Klausuren beziehen sich in ihren Anforderungen auf den vorausgegangenen Unterricht, seine Kerninhalte, didaktischen Impulse und verbindlich vorgegebenen Bilder sowie auf die im vorausgehenden Unterricht besonders erarbeiteten inhaltsbezogenen und prozessbezogenen Kompetenzen.

Die Spezifik der in der Abiturprüfung zur Geltung kommenden Aufgabenarten soll im Unterricht an Beispielen kennen gelernt werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen mit den weiter unten aufgeführten Aufgabenarten vertraut sein und Gelegenheit zur Anwendung haben.

Diese Aufgabenarten werden auch in den bundeseinheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung definiert (vgl. EPA, Kap. 3.1).

– Aufgabe mit praktischem Schwerpunkt und schriftlichem Anteil

– Aufgabe mit theoretischem Schwerpunkt und praktischem Anteil

– Theoretisch-schriftliche Aufgabe

Jeder Schülerin und jedem Schüler soll im Laufe der gymnasialen Oberstufe Gelegenheit gegeben wer-den, Aufgaben mit unterschiedlicher Aufgabenart zu bearbeiten, damit eine tragfähige Auswahlmöglichkeit in der Abiturprüfung gegeben ist.

6. Der Beitrag des Fachs Kunst zur Berufsorientierung

Das Fach Kunst bietet verstärkt ab Klasse 9 Einblicke in verschiedene künstlerische Berufsfelder. In der neunten Klasse vollziehen die Schüler den Gestaltungsprozess des Produktdesigners – ggf. auch den eines Kommunikationsdesigners – in reduzierter Form durch eigene Design-Planungen und praktische Gestaltungen nach. Klasse 10 bietet Einblicke sowohl in die Welt des Filmregisseurs, des Kameramanns, des Schnittmeisters als auch in die des Architekten. Beginnend mit der Einführungsphase in Jahrgang 11, nähern sich die Schüler in der gymnasialen Oberstufe verstärkt Arbeits- bzw. Gestaltungsprozessen bildender bzw. freier Künstler an, indem eben die Prozesshaftigkeit der künstlerischen Gestaltungen deutlicher thematisiert und praktisch nachvollzogen wird. Zudem werden hier explizit Wege in die unterschiedlichen künstlerischen Studiengänge bzw. Berufe – Designer, Filmemacher, Architekt, Künstler – aufgezeigt.

7. Operatoren

Operatoren: Anforderungsbereich I (AFB I)

Produktion		Rezeption	
		formulieren	Gedanken, Vorstellungen und Wahrnehmungen in schriftlicher, mündlicher oder bildlicher Form ausdrücken
erproben	Gestaltungsmöglichkeiten durch Testen erkennen und weiterverwenden	beschreiben	Wahrnehmungen, Beobachtungen und Zusammenhänge strukturiert und fachsprachlich richtig mit eigenen Worten wiedergeben
präsentieren	Bild- oder textbezogene Sachverhalte, gestalterische Entscheidungen auf kausale Zusammenhänge zurückführen, argumentierend untermauern und vorstellen	darstellen	Bild- oder textbezogene Sachverhalte, Zusammenhänge, Vorstellungen,Methoden usw. strukturiert und fachsprachlich korrekt wiedergeben
skizzieren	Einen Eindruck oder eine Gestaltungsidee so bildsprachlich festhalten, dass die damit verbundene Information vermittelt wird	erfahren	Sachverhalte wahrnehmen, d.h. subjektive Beobachtungen und sinnliche Empfindungen als Basis von Informationsverarbeitung erkennen
variieren	Eine bestehende Gestaltung verändern und weiterentwickeln	erkennen	Die erfahrenen Sachverhalte erschließen
wiedergeben	Erkanntes mit Hilfe geeigneter Mittel darstellen	nennen / angeben / benennen	Zielgerichtet Informationen zusammentragen und darstellen, ohne diese zu erläutern
zeichnen / malen / erzeugen / erstellen	Eine Gestaltungsabsicht mit Hilfe der jeweiligen technischen Mittel realisieren	schildern	Einen kunst- oder kulturgeschichtlichen Kontext darstellen

Operatoren: Anforderungsbereich II (AFB II)

Produktion		**Rezeption**	
anordnen	Elemente zueinander in Beziehung setzen	abgrenzen / unterscheiden	Nach Ordnungsmerkmalen trennen
durchführen	Selbstständig einen Arbeitsprozess teilweise oder vollständig verfolgen	ableiten	Auf der Grundlage von Untersuchungen Folgerungen ziehen
einsetzen	Bilder, Materialien, Techniken und Fähigkeiten verwenden	analysieren / untersuchen	Kriteriengestützte Erschließung des inhaltlichen und formalen Bildbestandes mit der Zielsetzung einer Interpretation, ggf. unter einer einschränkenden Fragestellung
entwerfen	Zu einem konkreten Auftrag eine Gestaltungsidee mit Hilfe geeigneter Verfahren erarbeiten und verdeutlichen	anordnen	Elemente zueinander in Beziehung setzen
ergänzen / vervollständigen / verändern / bearbeiten	Eine vorgegebene Gestaltung erweitern und überarbeiten	belegen	Schlussfolgerungen an Hand der zur Verfügung gestellten Materialien und eingeforderten Kenntnissen nachweisen
erstellen / konstruieren	Bekannte gestalterische Verfahren zur Lösung eines neuen Problems aus einem bekannten Problemkreis anwenden	einordnen / nachweisen	Einen/mehrere bildsprachliche Sachverhalte in einen Zusammenhang stellen
experimentell erproben / experimentieren	Eine gestalterische Lösung durch gezielte Versuche mit Material, Technik oder Darstellungsmitteln anbahnen	Hypothesen entwickeln	Eine Theorie auf der Grundlage von Kenntnissen und Erkenntnissen entwickeln, wobei diese in den Begründungszusammenhang sachlogisch einbezogen werden
generieren	Das Hervorbringen, Herstellen und Erzeugen einer Idee, Struktur bzw. eines Konzeptes	erklären	Einen Sachverhalt – ggf. durch Einbezug zusätzlicher Informationen – veranschaulichen und verständlich machen
herstellen	Ein Produkt erstellen	erschließen	Text- und Bildaussagen, Sinngehalte oder Problemstellungen aus vorgelegtem Material nach vorgegebenen Kriterien ermitteln
inszenieren	Nach vorgegebenen Bedingungen ein gestalterisches Konzept selbstständig umsetzen	erläutern	Einen bildsprachlichen und/oder textbezogenen Sachverhalt nachvollziehbar herausstellen und

			umfassend verständlich machen
anwenden	Bekannte gestalterische Verfahren zur Lösung eines neuen Problems aus einem bekannten Problemkreis übertragen	recherchieren	Informationen sammeln, sichten, ordnen und auswerten
optimieren	Eine vorliegende Gestaltung verbessern	überprüfen	Aussagen kriteriengeleitet anhand von Bild- oder Textmaterial untersuchen und eventuelle Widersprüche oder Lücken aufdecken
strukturieren	Bilder und Materialien nach Kriterien ordnen	vergleichen	Bild- oder Textmaterial nach vorgegebenen Gesichtspunkten auf Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede hin untersuchen und diese darstellen
umsetzen	Eine skizzenhaft dargelegte Gestaltungsidee oder ein Konzept bildhaft differenziert darstellen	zusammenfassen	Bild- oder textbezogene Sachverhalte unter Beibehaltung des Gehalts / Sinnes auf Wesentliches reduzieren
verdeutlichen	Eine zuvor in groben Zügen dargelegte Idee oder ein Konzept in einem Entwurf oder einer entsprechenden Darstellungsform konkretisieren		
visualisieren / veranschaulichen	Ideen, Zusammenhänge usw. bildhaft und klar ausdrücken		
verdichten	Assoziationen, Überlegungen, Konzeptionen zusammenführen und konzentrieren		

Operatoren: Anforderungsbereich III (AFB III)

Produktion		**Rezeption**	
entwickeln / Alternativen entwickeln	Gestalterische Lösungsansätze entwerfen, die sich voneinander unterscheiden	analysieren / vergleichen	Bild- oder Textmaterial nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten auf Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede hin untersuchen und diese darstellen
umdeuten / umgestalten / transformieren	Gegebene Materialien in einen neuen Kontext bringen / durch Veränderungen einen neuen Kontext generieren / modifizieren	auseinandersetzen	Zu einer These, Problemstellung, Argumentation eine differenzierte und begründete Position entwickeln
finden	Etwas Neues oder nicht explizit Formuliertes eigenständig durch Schlussfolgerungen aus etwas Bekanntem entwickeln	begründen / zeigen / nachweisen	Bild- oder textbezogene Sachverhalte, gestalterische Entscheidungen etc. auf kausale Zusammenhänge zurückführen bzw. argumentierend untermauern
realisieren	Nach vorgegebener oder selbst gestellter Zielsetzung eine sinnvolle gestalterische Problemlösung finden	beurteilen	Gegenüber Bild- und Textmaterial eine sachliche Stellungnahme unter Verwendung von Fachwissen und Fachmethoden formulieren und begründen
erfinden	Nach vorgegebener oder selbst gestellter Zielsetzung eine sinnvolle gestalterische Problemlösung finden, die kreative Ansätze und individuelle Lösungen erkennen lässt	bewerten	Nach vorgegebenen oder selbst gewählten Kriterien Aussagen treffen
gestalten	Vorstellungen, Ideen, Materialien und Prozesse bildhaft umsetzen	deuten	Unter gezielten Fragestellungen hinsichtlich Ursachen und und Wirkungen nachvollziehbare Zusammenhänge herstellen
planen / entwickeln / konzipieren	Nach vorgegebenen Bedingungen ein sinnvolles gestalterisches Konzept selbstständig erarbeiten	diskutieren / erörtern / reflektieren	Argumente zu einer Aussage oder These einander gegenüberstellen und abwägen
		entscheiden	Bei Alternativen sich begründet und eindeutig auf eine Möglichkeit festlegen
		gewichten	Bildern, Materialien, Aspekten etc. kriteriengestützt Werte zuweisen

		werkimmanent interpretieren	Sinnzusammenhänge aus Bild- oder Textquellen systematisch erschließen und eine begründete Deutung formulieren, die auf einer inhaltlichen Beschreibung und formalen Analyse des Werkes beruht
		werktranszendent interpretieren	Wie der Operator *werkimmanent interpretieren* – jedoch unter Berücksichtigung von Kontextwissen
		Stellung nehmen	Eine begründete Position beziehen

8. Bildvorgaben zu den vier Inhaltsbereichen

	Bild des Menschen		Bild des Raumes I (Schwerpunkt hier: Interieur) [vgl. auch S. 36!]
1	Albrecht Dürer: Selbstbildnis im Pelzrock, 1500, Öl auf Holz, 67 x 49 cm, Alte Pinakothek, München – kunstbegrifflich in Abgrenzung zu mittelalterlichen Kunstvorstellungen, anhand von: Meister der Reichenauer Schule: Perikopenbuch Heinrichs II., Szene: Verkündung an die Hirten, 1007-1012, Pergament, München, Bayerische Staatsbibliothek	1	Antonello da Messina: Hieronymus im Gehäuse, ca. 1474, Öl auf Holz, 46 x 36 cm, London, The National Gallery
2	George Grosz: Grauer Tag, 1921, Öl auf Leinwand, 115 x 80 cm, Berlin, Nationalgalerie (Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz)	2	Georg Friedrich Kersting: Caspar David Friedrich in seinem Atelier, 1811, Öl auf Leinwand, 54 x 42 cm, Hamburg, Kunsthalle
3	Ernst Ludwig Kirchner: Der Trinker (Selbstbildnis), 1915, Öl auf Leinwand, 118 x 88 cm, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg oder: Ernst Ludwig Kirchner: Potsdamer Platz, 1914, Öl auf Leinwand, 200 x 150 cm, Berlin, Neue Nationalgalerie	3	Max Beckmann: Die Nacht, 1918-19, Öl auf Leinwand, 133 x 154 cm, Düsseldorf, Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen
(3)	Alternativ zu Kirchner: Edvard Munch: Der Schrei, 1893, Öl, Tempera und Pastellkreide auf Karton, 91 x 73,5 cm, Norwegen, Nationalgalerie		---
4	Edward Hopper: Office in a Small City, 1953, Öl auf Leinwand, 71,1 x 101,6 cm, New York, Metropolitan Museum of Art	4	Andreas Gursky: 99 Cent, 1999/2009, 207 x 325 cm,

	Bild der Zeit		Bild der Dinge
1	Hieronymus Bosch: Die Versuchung des Heiligen Antonius (Triptychon), 1501-1516, Öl auf Holz, 131,5 x 225 cm [linker Flügel: 131,5 x 53 cm; Mitteltafel: 131,5 x 119 cm; rechter Flügel: 131,5 x 53 cm], Lissabon, Museu Nacional de Arte Antiga	1	Pieter Claesz: Stillleben mit Römer / Weinglas und Silberschale, ca. 1635, Öl auf Leinwand, 42 x 59 cm, Gemäldegalerie der Staatlichen Museen zu Berlin [oder ein anderes exemplarisches barockes Vanitas-Stillleben]
2	Caspar David Friedrich: Die Lebensstufen, ca. 1835, Öl auf Leinwand, 73 x 94 cm, Leipzig, Museum der Bildenden Künste	2	Paul Cézanne: Stillleben mit Früchtekorb / Obstkorb, 1888-90, Öl auf Leinwand, 65 x 63,9 cm, Paris, Musée d'Orsay [oder ein anderes exemplarisches Stillleben desselben Malers]
3	Umberto Boccioni: Seelenzustände I-III, 1911, Öl auf Leinwand: *Die Abschiede*, 70,5 x 96 cm; *Die Abreisenden*, 71 x 96 cm; *Die Zurückbleibende*n, 71 x 96 cm; New York City, The Museum of Modern Art	3	Juan Gris: Die Bordeauxflasche, 1915, Öl auf Leinwand, 50 x 61 cm, Pinakothek der Moderne, München [oder ein anderes exemplarisches Stillleben des synthetischen oder des analytischen Kubismus]
4	Otto Dix: Großstadt (Triptychon), 1927-28, Mischtechnik auf Holz, 181 x 402 cm, Kunstmuseum Stuttgart	4	David LaChapelle: ein Beispiel aus der fotografischen Stilllebenreihe *Earth Laughs in Flowers* – z.B.: Deathless Winter, Chromogener Abzug, 190,5 x 130 cm, Jablonka Galerie, Köln
(5)	Optional: Ein ausgewähltes Beispiel für sequenzielle Kunst, d.h. hier Graphic Novel / Comic oder Film – z.B.: Katsuhiro Otomo: Domu (A Child's Dream / Das Selbstmordparadies), Graphic Novel / Manga, 1980-81 (e.g.: Dark Horse Comics, ^{2}2001) Lola rennt, Spielfilm, D, 1998, 81 Minuten; R: Tom Tykwer; B: Tom Tykwer; P: Stefan Arndt; K: Frank Griebe; M: Mathilde Bonnefoy		

Sollten die Vorgaben hinsichtlich Zentralabitur bzw. Qualifikationsphase im Inhaltsbereich *Bild des Raumes* statt Interieur eher den Landschaftsraum oder Architektur und Wohnen nahelegen, gelten die folgenden zusätzlichen Bildvorgaben.

	Bild des Raumes II (Schwerpunkt hier: Landschaft)		Bild des Raumes II (Schwerpunkt hier: Architektur)
1	Pieter Bruegel d.Ä.: Turmbau zu Babel, 1563, Öl auf Leinwand, 114 x 155 cm, Wien, Kunsthistorisches Museum	1	Andrea Palladio: Villa Almerico Capra, genannt La Rotonda, Vicenza, Entwurf 1566/67
2	Caspar David Friedrich: Dorflandschaft bei Morgenbeleuchtung (Einsamer Baum / Harzlandschaft / Eine grüne Ebene), 1822, Öl auf Leinwand, 71 x 55 cm, Berlin, Nationalgalerie (Staatliche Museen)	2	Friedrich Wilhelm Schinkel, Altes Museum, Berlin, 1822 -183o
3	Claude Monet: Impression – Sonnenaufgang, 1872, Öl auf Leinwand, 48 x 63 cm, Paris, Musée Marmottan Monet	3	Walter Gropius, Meisterhaus Gropius, Dessau 1925/26 oder: Ludwig Mies van der Rohe, Deutscher Pavillon, Barcelona 1929 oder: Ludwig Mies van der Rohe, Haus Tugendhat, Brünn 1929-30
4	Umberto Boccioni: Die Straße dringt ins Haus, 1911, Öl auf Leinwand, 100 x 100,6 cm, Hannover, Sprengelmuseum	4	Frank O. Gehry, Guggenheim Museum, Bilbao 1991 – 1997 oder: Zaha Hadid, Guangzhou Opera House, 2010